

XLV.

**Kriegshysterie und Beruf.**

Von

Privatdozent Dr. **Ph. Jolly.**

Assistent der Psychiatrischen und Nervenlinik Halle a. S., Stabsarzt d. L., leitender  
Arzt Res.-Laz. für Nervenranke Labenwolschulhaus Nürnberg.

---

Infolge der Kürze der mir noch zur Verfügung stehenden Zeit kann ich mich an der Ehrung meines hochverehrten Chefs leider nur mit der nachfolgenden kleinen Studie beteiligen.

Bei der Berufsberatung der Hysteriker unseres Lazarets war mir aufgefallen, dass ein unerwartet grosser Teil derselben zur landwirtschaftlichen Bevölkerung gehört, wodurch wir in der grossen Stadt bei der nach Beseitigung der äusseren Symptome durchzuführenden beruflichen Arbeitstherapie immer grosse Schwierigkeiten hatten. Es erschien mir nicht uninteressant, einmal dieser Frage weiter nachzugehen und zu untersuchen, ob vielleicht wirklich die Landbevölkerung einen verhältnismässig grösseren Anteil zu den Kriegsneurosen stellt wie die Stadtbevölkerung.

Es entspricht wohl der landläufigen Auffassung, dass der Städter mehr zu Neurosen neigt wie der Landbewohner, der „keine Nerven hat“, und zwar kann für diese Ansicht das ungesunde Leben in der Stadt, besonders in der Grossstadt, angeführt werden mit der hastigen und unruhigen Lebensführung, der Genussucht, dem engen Zusammenwohnen, dem Alkoholmissbrauch usw., während das ruhige und gleichmässige Leben auf dem Lande mit der reichlichen Ernährung und dem Zusammenhang mit der Natur für nervöse Erkrankungen kein günstiger Boden zu sein scheint.

Andererseits liesse sich vermuten, dass der Landbewohner mit seiner einfacheren psychischen Konstitution, seinem meist etwas beschränkteren Gesichts- und Wirkungskreis, seiner dem viel differenzierteren Städter gegen-

über im gewissen Sinn mehr kindlichen Ausbildung des Gemüts und Intellekts gerade zur Hysterie eine grössere Neigung haben müsse, da ja doch der Hysteriker in vielen Beziehungen eine mehr kindliche, infantile Psyche zu haben pflegt. Dazu kommt noch ein weiterer Punkt. Die hysterischen Neurosen, die wir bei Soldaten auftreten sehen, gehören zum allergrössten Teil unter die Gruppe der Unfallhysterien, weil das auslösende Moment ausser in einem etwaigen Unfall (Granatchok usw.) in dem langen anhaltenden Trauma des Kriegs und der Möglichkeit einer Rente besteht; nur ein kleinerer Teil ist zu den Entartungshysterien zu rechnen. Während letztere wohl mehr bei Städtern vorkommt, könnte man denken, dass die traumatische Einwirkung des Kriegs besonders sich bei der Landbevölkerung zeigen müsse, weil dieselbe an die modernen technischen Mittel des Kriegs wie die Granat- und Minenbeschussungen, an sonstige mechanische und akustische Reize, an Schreck und Gefahren, an Tote und Verstümmelte weniger gewöhnt ist wie der Städter, besonders in Fabriken beschäftigte Leute, Angehörige der Verkehrsberufe u. dgl. Auch die Sehnsucht nach der Heimat, das Kleben an der Scholle pflegt beim Landwirt grösser zu sein und könnte ihn mehr zu Hysterie unter dem Einfluss des Kriegsdienstes geeignet machen.

Nach den Friedenserfahrungen über die allgemeine Militärtauglichkeit besteht, wie Evert am Schluss seines Aufsatzes über Rekrutierungsstatistik<sup>1)</sup> zusammenfassend feststellt, ein merkliches, aber bei weitem nicht an manche frühere Schätzungen heranreichendes Uebergewicht der ländlichen und landwirtschaftlichen Bevölkerung in der relativen Tauglichkeit der Gemusterten wie in dem Anteil an dem jeweiligen Heeresbestande: betrübend und bedenklich sei das ausserordentliche Zurückbleiben der meisten Grossstädte als Soldatenquelle. Aus den von dem Autor mitgeteilten Zahlen sei angeführt, dass von einem nach einer bestimmten Methode berechneten „Soll“ die Gemeinden bis zu 2000 Einwohnern 114 erreichten, die von 2000 bis 5000 Einwohnern 91, die von 5000 bis 20000 Einwohnern 86, die von 20000 bis 100000 Einwohnern 83, die Grossstädte nur 65.

Ueber die Neigung einzelner Bevölkerungsklassen zu Neurosen während des Friedensmilitärdienstes dürften kaum eingehendere Angaben vorhanden sein. Wieweit sich in der Literatur genauere Untersuchungen finden über die Beteiligung einzelner Berufe sowie von Stadt und Land an Hysterie und Neurasthenie bei der Gesamtbevölkerung, kann ich zurzeit nicht feststellen, da mir hier die Gelegenheit zu Literaturstudien fehlt. Kraepelin stellte an seinem Münchener Material fest, dass bei den Männern Fabrikarbeiter und Landarbeiter ganz unverhältnismässig wenig vertreten zu sein

---

1) Die Statistik in Deutschland nach ihrem heutigen Stand, herausgegeben von Zahn. München und Berlin 1911. Bd. I Seite 339.

schiene. Unter den Frauen fiel der grosse Anteil der Dienstmädchen und Köchinnen auf, der 45 pCt. aller weiblichen Hysterischen betrug; ferner, dass ein unverhältnissmässig hoher Prozentsatz vom Land oder aus kleinen Städten in die Grossstadt eingewandert war, dass also besonders die in die Grossstadt verpflanzten Personen hysterisch wurden.

Die Bestimmung des relativen Anteils der einzelnen Bevölkerungsklassen an den neurotisch gewordenen Kriegsteilnehmern liesse sich natürlich am besten und einwandfreiesten durchführen, wenn die Gesamtzahl, sowie Beruf und Herkunft aller zum Kriegsdienst Eingezogenen und dann noch speziell der Neurotiker bekannt wäre, oder wenn diese Angaben für kleinere Vergleichsbezirke zu erhalten wären, doch ist dies jetzt natürlich nicht möglich. Auch späterhin wird sich etwas Derartiges bei der Schwierigkeit der Gewinnung einheitlicher Grundlagen nur schwer durchführen lassen, höchstens vielleicht auf Grund der Versorgungsakten, wobei dann aber die nur kürzere Zeit erkrankten und ohne Versorgungsansprüche ausgetretenen Leute fortfallen würden. Man ist also auf den von uns versuchten Vergleich mit einem möglichst ebenso zusammengesetzten Normalmaterial angewiesen.

Mein eigenes Material an Neurosen stammt aus unserem nur für Nerven- kranke bestimmten Lazarett. Für den vorliegenden Zweck wurden zur Schaffung möglichst einfacher Verhältnisse alle Fälle von angeborener und erworbener Nervosität unter dem Begriff der Neurasthenie zusammengefasst, alle hysterischen, funktionellen oder psychogenen Störungen als Hysterie bezeichnet. Als auf neurotischem Gebiet normale Vergleichsfälle dienten die Fälle von organischer, zentraler oder peripherer Lähmung und solche Beobachtungsfälle, die von seiten des Nervensystems überhaupt nichts boten, sondern chirurgisch oder sonstwie erkrankt waren. Alle in der Diagnose, im Beruf, dem Geburtsort oder sonstigen Angaben irgendwie zweifelhaften Fälle wurden weggelassen, wodurch ein nicht unbeträchtlicher Teil nicht verwertet werden konnte. Da die Zahl der Vergleichsfälle zu gering war, wurden zur Ergänzung die Listen der orthopädischen Station unseres Hauptlazarets benutzt; diese Station ist ebenso wie wir eine Zentrale für den Korpsbezirk, besonders aber für Nürnberg, so dass sie von allen Truppenteilen und Lazaretten des III. bayrischen Armeekorps, aber auch direkt vom Feld ihre Kranken bekommt. Es ist natürlich nicht unmöglich, dass unter diesen orthopädischen Fällen auch einer oder der andere neurotische Patient war, jedoch ist diese Fehlerquelle wohl unbedeutend, auch werden zur orthopädischen Station eventuell verwiesene Kranke mit funktioneller Lähmung direkt an uns weiter geschickt, ohne dort aufgenommen zu werden. Die Zahl des gesamten Vergleichsmaterials ist etwas grösser, als die der Hysteriker und Neurastheniker zusammen.

Zur Landbevölkerung rechnete man früher alle Leute, welche aus Orten unter 2000 Einwohnern stammen. Später wurden weitere Grössenzahlen von Städten abgegrenzt. Auch der Beruf des Vaters wird bei Rekrutierungsstatistiken sehr betont, während der Beruf des Soldaten selbst als weniger wichtig angesehen wird. Bei unserem Kriegsmaterial scheint mir jedoch gerade der Beruf das Hauptmoment für die Zurechnung zur Stadt- oder Landbevölkerung zu sein, und zwar deshalb, weil es sich nicht nur um junge, kaum in das Berufsleben getretene Leute wie im Frieden handelt, sondern um die Altersklassen von 18 Jahren bis Ende der 40er Jahre, so dass der Beruf die Bevölkerungsklasse am besten angeben wird. Es wäre auch sehr umständlich, bei jedem Einzelnen die Grösse seines Geburtsorts zur Zeit seiner Geburt zu bestimmen, da bei dem verschiedenen Alter mehrere Volkszählungen in Frage kämen; ferner besteht gerade bei Nürnberg und Fürth ein grosser Teil der Bevölkerung aus in den letzten Jahren zugewanderten Fabrikarbeitern, so dass eine Berechnung nach dem Geburtsort ein ganz falsches Bild und ein viel zu grosses Ueberwiegen der ländlichen Bevölkerung bewirken würde; denn ein seit mehreren Jahren in Nürnberg tätiger Fabrikarbeiter, der aus einem kleinen Nest der Oberpfalz stammt, kann doch nicht mehr zur ländlichen Bevölkerung gezählt werden.

Die Berufsangaben stammten von den Stationslisten, also von den Krankenblättern. Genauer wäre es gewesen, wenn man die bei der Berufsberatung tatsächlich festgestellte Berufsbetätigung hätte verwerten können, da die tägliche Erfahrung zeigt, dass beim näheren Eingehen auf die privaten Verhältnisse des Mannes öfter ganz etwas anderes herauskommt, als der Betreffende gewohnheitsmässig als Beruf anzugeben pflegt. Bei den Landwirten jedoch, auf die es hier hauptsächlich ankommt, sind die gewöhnlichen Angaben immer eindeutig und zutreffend.

Die Einteilung der Berufe erfolgte in Land und Forst, Industrie und Handwerk, Handel und Verkehr, Beamte und freie Berufe. Vieles an einer solchen Einteilung ist natürlich willkürlich, doch halte ich für besonders wichtig und einen Teil der Fehler aufhebend, dass sowohl bei den Kranken wie bei dem gesunden Vergleichsmaterial nach genau denselben Grundsätzen von einem und demselben Untersucher in die einzelnen Kategorien zugewiesen wurde. Es sei hier gleich darauf aufmerksam gemacht, dass die Anzahl der landwirtschaftlichen Bevölkerung zu klein wird, da Handwerker und Gastwirte usw. vom Dorf, die sich nicht ausserdem auch als Landwirt bezeichnen, der Rubrik der Landwirte verloren gehen. Dementsprechend erscheint die Rubrik Handwerk und Industrie zu gross.

Zum Vergleich mit den sonst bei allgemeinen Volkszählungen gefundenen Werten steht mir leider nur folgende veraltete Tabelle aus Kürschner, Staatshandbuch 1916, zur Verfügung.

## Bevölkerung nach Berufsabteilungen 1895.

Berufsabteilungen:	Erwerbstätige im Hauptberuf	pCt.
A. Landwirtschaft, Gärtnerei u. Tierzucht, Forst- wesen u. Fischerei. . . . .	8292692	36,19
B. Bergbau u. Huttenwesen, Industrie u. Bauwesen	8281220	36,14
C. Handel u. Verkehr . . . . .	2338511	10,21
D. Hausliche Dienste . . . . .	432491	1,89
E. Staats- u. Gemeindedienst, freie Berufsarten . .	1425691	6,22
F. Ohne Beruf u. Berufsangabe . . . . .	2142808	9,35
	22913683	100,—

Wie wir später sehen werden, war bei uns der Prozentsatz an Landwirten niedriger, an Fabrik und Handwerk höher. Es rührt dies davon her, dass seit obiger aus dem Jahr 1895 stammender Berufszählung die Zahl der in der Landwirtschaft Beschäftigten wesentlich abgenommen und in der städtischen Bevölkerung stark zugenommen hat. Ferner wurde oben schon kurz darauf hingewiesen, dass bei unserer Berufseinteilung die landwirtschaftliche Bevölkerung etwas zu kurz kommt.

In der Zeit vom September 1914 bis Juli 1918 wurden bei uns im ganzen 1851 Fälle von Hysterie aus dem Lazarett entlassen gegenüber 1098 Fällen von Neurasthenie nach dem oben angegebenen Begriff. Dazu sei bemerkt, dass in den letzten Kriegsjahren die Zahl der Hysteriker unseres Lazarets immer mehr zunahm, die der Neurastheniker abnahm, und zwar deshalb, weil wir als Neurotiker-Lazarett für sog. aktive Behandlung bestimmt wurden und dadurch natürlich mehr Hysteriker bekamen. Vielleicht hat auch im allgemeinen die Zahl der Hysteriker relativ zugenommen. Es sei kurz angeführt, dass unter 925 Neurosen des Jahres 1916 die Zahl für Hysterie 499, für Neurasthenie 426 betrug. Unter den 998 Neurosen des Jahres 1917 war die Zahl der Hysteriker auf 754 gestiegen, die der Neurastheniker dagegen auf 244 zurückgegangen.

Die Verteilung auf die einzelnen Berufe zeigt folgende Tabelle:

Berufsabteilungen:	Hysterie	Neurasthenie	Organisch
Landwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht, Forst, Fisch.	546 = 29,5 pCt.	158 = 14,4 pCt.	868 = 26,5 pCt.
Industrie- und Bauwesen, Bergbau, Handwerk . .	928 = 50 „	480 = 43,7 „	1676 = 51,2 „
Handel und Verkehr . .	250 = 13,5 „	260 = 23,7 „	429 = 13,1 „
Staats- u. Gemeindedienst, freie Berufe . . . . .	127 = 6,9 „	200 = 18,2 „	304 = 9,3 „
	1851 = 99,9 pCt.	1098 = 100,0 pCt.	3277 = 100,1 pCt.

Dazu sei zunächst bemerkt, dass bei den organischen Fällen die Prozentsätze bei dem Material unseres Lazarets nur unwesentlich verschieden waren von denen bei den Vergleichsfällen der orthopädischen Station, so dass die gesamten Vergleichsfälle als Einheit zusammengenommen werden können.

Aus der Tabelle ist nun zu ersehen, dass der Prozentsatz an Landwirten unter den Normalen fast derselbe ist, wie bei den Hysterikern, dass dieselben also keine grössere oder geringere Neigung zur Erkrankung an Hysterie darbieten wie die Angehörigen der übrigen Berufe. Wenn auch in unserer Statistik, wie oben ausgeführt, die Zahl der landwirtschaftlichen Bevölkerung wohl etwas zu klein erscheint, so trifft dieser Fehler sowohl die Kranken als die Normalen, kann also vernachlässigt werden. Auch bei den übrigen Berufskreisen war der Prozentsatz bei den Hysterikern ungefähr der gleiche wie bei den Normalen, nur bei den Beamten und freien Berufen etwas geringer.

Nach diesem Ergebnis ist anzunehmen, dass die anfangs für die Möglichkeit einer grösseren Hysterieempfindlichkeit der Landbevölkerung angeführten Gründe den anscheinend für eine gesteigerte Empfindlichkeit der städtischen Berufsklassen sprechenden Argumenten die Wage halten, dass also eine besondere Anfälligkeit einzelner Bevölkerungsteile nicht besteht. Es ist dies nicht im Widerspruch zu der erwähnten Feststellung, dass besonders die in die Grossstadt verpflanzten Personen hysterisch werden, da bei unserem Material die Verhältnisse ganz anders liegen, indem dort das Trauma die für die Landleute ungewohnte Grossstadt ist, hier dasselbe in dem sowohl für Stadt- als Landbewohner ungewohnten Kriegsdienst besteht.

Bei den Neurasthenikern finden sich einige nicht unwesentliche Unterschiede gegenüber den Normalen, indem der Prozentsatz der Landwirte um über 11 pCt. geringer war wie bei diesen, während die unter Rubrik Handel und Verkehr zusammengefassten Berufe sowie die Beamten und freien Berufe beträchtlich höhere Werte bei den Neurasthenikern ergaben. Durch eine Verfolgung einzelner Berufe liess sich feststellen, dass bei Handel und Verkehr besonders die Kaufleute an Neurasthenie erkrankt waren (bei den Neurasthenikern 15,9 pCt. gegenüber 7,7 pCt. bei den Hysterikern und 7,3 pCt. bei den Normalen), bei den Beamten die Lehrer. Von letzteren waren unter den Neurasthenikern 4,9 pCt. gegenüber 0,4 pCt. bei den Hysterikern und 1,1 pCt. bei den Normalen.

Dass Lehrer zu neurasthenischen Erkrankungen neigen, ist eine alte klinische Erfahrung; auch unter den Kriegspatienten erkennt man die Lehrer häufig an ihren eigenartig formulierten nervösen Klagen, ihren pseudo-medizinischen Ausdrücken, ihrer Erklärungssucht usw. Auch neur-

asthenische Kaufleute sind eine bekannte Erscheinung, vermutlich hervorgerufen durch den unruhigen und hastigen Beruf, die Aufregungen des Geschäftslebens usw.

Sehr bemerkenswert ist die relative Seltenheit der Neurasthenie bei Landwirten. Die Neigung der Landwirte zu hysterischer Erkrankung ist über doppelt so gross wie zu neurasthenischen Krankheitsbildern. Es beruht dies vermutlich auf der einfacheren Psyche des Landwirts und seinem eintönigeren Leben, wodurch er bei nervöser Erkrankung leichter mit massiveren auffallenderen nervösen Erscheinungen reagiert.

Ueber einen in der Kriegsliteratur mehrfach erwähnten Punkt, nämlich die Art der Neurosen bei Offizieren, gibt unser Material keinen Aufschluss. Unser Lazarett enthält keine Betten für Offiziere; dieselben werden nur ambulant untersucht und eventuell behandelt. Die allgemeine Erfahrung, dass neurasthenische Erkrankungen weit häufiger vorkommen wie hysterische und dass die Symptome weniger auffallend sind, konnte bestätigt werden. Es dürfte dies durch die mit dem Ehrgeiz zusammenhängende grössere Willensstärke, wohl auch mit einer gegenüber dem grössten Teil der Mannschaften höheren Allgemeinbildung der Offiziere und ihrer inneren Abneigung gegenüber auffallenden hysterischen Symptomen zu erklären sein. Leider genügten nicht die Unterlagen, um an unserem Material zu studieren, ob Leute von einer höheren Bildungsstufe tatsächlich weniger zu Hysterie neigen wie zu Neurasthenie. Die Leute mit Einjährigeberechtigung waren bei beiden Krankheitsformen etwa gleichmässig vertreten, doch ist meines Erachtens das Einjährige nicht als massgebende Grenze anzusehen, Akademiker hatten wir nur sehr wenige.

Es erschien nicht uninteressant, den Versuch zu machen, ob sich nicht für einzelne Volksstämme aus dem Material unseres Lazaretts Folgerungen ziehen lassen könnten. In der Literatur bestehen ja mehrfach Ansätze zu einer psychiatrischen Charakterisierung einzelner Volksstämme, doch fehlen meist die Vergleiche mit anderen Stämmen. Die Kranken unseres Lazaretts wurden nach ihrem Geburtsort gruppiert, da es ja eine genauere Methode zur Feststellung der Stammesangehörigkeit bei einer Massenstatistik nicht gibt. Die Einteilung erfolgte nach den bayerischen Kreisen, welche doch eine gewisse ethnologische Abgrenzung bieten. Bei den Nichtbayern, welche sowohl unter den Neurotikern als unter dem Vergleichsmaterial etwa ein Viertel des Ganzen ausmachten, wurde wegen der niedrigen Zahl keine weitere Trennung vorgenommen. Der Bezirk des hiesigen Armeekorps umfasst im wesentlichen die bayerischen Kreise Oberpfalz, Mittelfranken, Teile von Oberfranken, Niederbayern und Oberbayern; von den anderen Kreisen bekamen wir nur selten Kranke. Da noch mehrere Neurotikerlazarette, besonders seit neuerer Zeit, im Korpsbezirk bestehen,

kann aus den Zahlen der einzelnen Kreise keinerlei Schluss auf die Anfälligkeit der betreffenden Stämme gezogen werden, auch musste natürlich bekannt sein, welchen Anteil an Soldaten der einzelne Kreis stellt; das Ueberwiegen von Mittelfranken erklärt sich daraus, dass unser Lazarett in der stark bevölkerten zu Mittelfranken gehörenden Garnison Nürnberg-Fürth liegt. Es blieb nur wieder der Vergleich mit dem organischen Material und zwar nur dem unseres Lazarets, da das übrige aus äusseren Gründen hierfür nicht benutzt werden konnte. Folgende Tabelle gibt einen kurzen Ueberblick:

	Hysterie	Neurasthenie	Organisch
Mittelfranken . . . . .	642 = 34,7 pCt.	448 = 40,3 pCt.	367 = 34,9 pCt.
Oberfranken . . . . .	207 = 11,2 „	105 = 9,6 „	116 = 11 „
Unterfranken . . . . .	37	32	21
Oberpfalz . . . . .	318 = 17,2 „	125 = 11,4 „	167 = 15,9 „
Niederbayern . . . . .	200 = 18 „	56 = 15,1 „	65 = 6,2 „
Oberbayern . . . . .	72	35	26
Schwaben . . . . .	32	21	18
Rheinpfalz . . . . .	23	14	14
Nichtbayern . . . . .	320 = 17,3 „	267 = 24,4 „	259 = 24,6 „
	1851	1098	1053

Es ist zu ersehen, dass bei den mit grösseren Zahlen vertretenen Kreisen, welche allein zu verwerthen sind, die procentualen Werte nur wenig differieren, dass also für Mittelfranken, Oberfranken und Oberpfalz der Anteil an der Gesamtzahl der Hysteriker und Neurastheniker etwa ebenso hoch ist, wie an den organischen Vergleichsfällen. Nur der relativ hohe Prozentsatz der Niederbayern unter den Hysterikern fällt auf; ein Grund ist schwer anzugeben, es bedürfte grösserer Zahlen; auch war ja der Prozentsatz unter den Neurasthenikern fast ebenso hoch. Dass bei den Mittelfranken relativ viel Neurastheniker sind, erklärt sich durch die grossstädtische Bevölkerung von Nürnberg—Fürth; wie wir sahen, neigen die Berufe der Grossstadt ja besonders zu Neurasthenie. Bemerkt sei noch, dass der Anteil der landwirtschaftlichen Berufe am grössten war in Niederbayern, etwas geringer in der Oberpfalz und am geringsten in Oberfranken sowie Mittelfranken, aber bei den Nichtbayern noch kleiner war, vielleicht deshalb, weil wir mehrmals grössere Transporte von Sachsen bekamen; auch ist Bayern ja ein Land mit relativ wenig industrieller Betätigung.

Die mehr gefühlsmässige Erfahrung, die zu unseren Untersuchungen den Anlass gegeben hatte, dass nämlich die Landwirte unter unserem Krankenmaterial in letzter Zeit mehr zugenommen haben, liess sich bestätigen, indem unter den neurotischen und organischen Fällen zusammen-



genommen 1916 und 1917 je 23,5 pCt. bzw. 22,1 pCt. Hysteriker waren, 1918 dagegen bis jetzt 31,6 pCt. Es wäre ein Trugschluss, die ebenfalls für unser Lazarett feststehende Zunahme an Hysterikern damit in Verbindung zu bringen, da ja die Vergleichsuntersuchungen ergaben, dass Landwirte und Nichtlandwirte gleichmässig zu Hysterie neigen, beides also voneinander unabhängige Faktoren sind.

Wenn wir so, so gut es mit unserem Materiale ging, dem Vorkommen der Kriegsneurosen bei einzelnen Berufen und Stämmen nachzugehen versuchten, so sei zum Schluss noch kurz auf die erbliche und persönliche Disposition der einzelnen eingegangen.

Mit Hereditätsangaben ist bei unseren Soldaten nur wenig anzufangen, da die Kranken selbst meist nicht gleichmässig gefragt werden und die Erhebung ergänzender Anamnesen bei Familienangehörigen nur sehr selten erfolgt, so dass die an und für sich schon nur einen sehr problematischen Wert besitzenden prozentualen Belastungsangaben nichts aussagen würden. Ob die „erbliche Belastung“ bei Kriegsneurotikern grösser ist wie bei dem Durchschnitt der Normalen, könnte nur ein ganz nach gleichen Grundsätzen durchgeführter statistischer Vergleich ergeben, ohne dass damit aber viel gewonnen wäre. Jedenfalls gibt es zahlreiche Leute, bei denen keinerlei belastende Momente im üblichen Sinn, weder hereditäre noch keimischädigende nachzuweisen sind und die trotzdem draussen eine Neurose, und zwar auch eine Hysterie bekommen; andererseits haben zahlreiche belastete Persönlichkeiten den Krieg ohne jede nervöse Erkrankung in der Front mitgemacht.

Etwas anderes ist es mit der persönlichen Disposition. Bei weitaus den meisten Kriegsneurotikern und besonders den Hysterikern — ausnahmslos bei den schon in der Heimat ohne Felddienst hysterisch gewordenen Leuten — findet man doch nach Ueberwindung der wegen Dienstbeschädigungsfrage häufigen Zurückhaltung gegenüber derartigen Fragen zahlreiche Angaben, welche auf eine schon früher vorhandene nervöse Schwäche geringeren oder höheren Grads hinweisen. Die Leute waren auch früher schon zeitweise oder immer „nervös“, leicht aufgeregt, hitzig oder weichherzig, neigten zu Stimmungsschwankungen, öfter waren sie auch von jeher körperlich infantil und schwächlich, besonders oft aber findet man bei den Hysterikern Angaben über schlechtes Lernen in der Schule und kann bei näherer Prüfung dies bestätigen. So fanden wir unter 317 Hysterikern, welche wegen ihrer Hysterie dienstunbrauchbar wurden und auf ihre Intelligenz näher geprüft waren, eine Intelligenz unter dem Mittel in 140 Fällen, also in 44,2 pCt.; das Mittel der Intelligenz war hier ziemlich weit ausgedehnt. Leider hatten wir keine Gelegenheit zu Vergleichsuntersuchungen mit Normalen.

Dass gerade etwas primitivere psychische Konstitutionen, und zwar primitiv in bezug auf intellektuelle Begabung und in bezug auf grössere Neigung zu gemüthlichen Schwankungen und auf stärkeres Triebleben mit geringeren Hemmungen, also Persönlichkeiten, die der weiblichen schon im Frieden mehr zu Hysterie neigenden und dieser gewissermassen etwas ähnlichen Psyche in manchem näher stehen, dass solche Leute leichter hysterisch werden, bestätigt sich also auch bei den Kriegshysterien. Ebenso wie bei dem Friedensmaterial finden sich jedoch auch intellektuell recht hochstehende Persönlichkeiten darunter, zeigen aber auf anderen Gebieten reichliche psychopathische Züge.

Gelingt der Nachweis einer persönlichen Disposition nicht bei allen Hysterikern, so liegt dies daran, dass wir mit unseren Mitteln zu einem lückenlosen Nachweis nicht imstande sind. Eine weitere Frage ist es, ob alle Menschen hysteriefähig sind, ob in allen Menschen eine, wenn auch geringe Anlage zur Hysterie steckt, besonders ob derartige Ereignisse wie ein moderner Krieg, besonders ein schwerer Granatschok oder dergleichen eine Hysterie bei jedem Menschen auslösen könnten. Die Erfahrung spricht dagegen, weil viele Leute ohne derartige Folgen Verschüttungen und dergleichen durchmachen; wenigstens zu einer ausgesprochenen hysterischen Neurose gehört demnach eine besondere, von jeher vorhandene oder auch erworbene Disposition.

---